

Andelfinger Zeitung, Freitag, 23. Februar 2024

FORUM

Elektromobilität für die Zukunft

von Judith Waser, Rudolfingen, Die Mitte Bezirk Andelfingen
24. März 2023



Während bei der Eisenbahn, bei städtischen Bussen und Trams der Elektroantrieb schon seit bald 100 Jahren eine Selbstverständlichkeit ist, haben es die Elektroautos noch schwer, von der grossen Allgemeinheit akzeptiert zu werden.

Ein wichtiger Grund ist die Herstellung der Batterien. Die Beschaffung der notwendigen Komponenten wie Lithium, Kobalt und seltene Erden hat einen schlechten Ruf. Das Recycling dieser Stoffe, welches technisch möglich ist, wird aus wirtschaftlichen Gründen heute noch sehr vernachlässigt.

Wir dürfen aber nicht darüber hinwegsehen, dass auch die Förderung, Raffination und der Transport der fossilen Brennstoffe die Umwelt in Luft, Boden und Wasser stark beeinträchtigen. Denken wir nur einmal an die regelmässige Verseuchung der Gewässer durch defekte Pipelines, Tanker oder Bohrtürme. Das ergibt keinen Vorteil für die Verbrenner.

Ob genug Strom geliefert werden kann, wenn alle nur noch elektrisch fahren und mit Wärmepumpen heizen, ist auch eine grosse Besorgnis vieler Bürgerinnen und Bürger. Aber es ist ja nicht so, dass bei der Umstellung auf Stromverbraucher mehr Energie benötigt wird. Das Gegenteil ist die Tatsache. Während ein Verbrenner-Auto einen Wirkungsgrad von etwa 20 bis 40 Prozent erreicht, liegt dieser bei einem E-Mobil immerhin bei rund 65 Prozent. Der Verlust ist zum grössten Teil Wärme.

Wenn der Strom nicht genügend aus nachhaltiger Energie produziert werden kann und wir nicht gewillt sind, unseren Verbrauch zu reduzieren, muss man sich überlegen, Gas und Erdöl nur noch in Kraftwerken zu verbrennen. Die Abwärme kann genutzt werden, wenn in der Nähe grosse Treibhaus-Anlagen entstehen. Das würde die Klimagas-Produktion beim Schweizer Gemüseanbau auf einen Schlag drastisch senken und die Produktion verbilligen. Das ist nur eine Zwischenlösung, bis die Menschheit ganz vom fossilen Brennstoff wekommt.

Bis dahin ist noch viel Forschung nötig. Auch die Politik muss flexibler werden. Und jeder Einzelne ist gefordert, Energie zu sparen. Zum Beispiel auf eine unnötige Autofahrt verzichten ist sicher besser als der sauberste Antrieb.

Vor fast 200 Jahren fuhr in England der erste Zug zwischen zwei Städten. Zehn Jahre später auch in Deutschland. Damals warnten Ärzte vor Lungenentzündungen und Gehirnschädigungen durch die hohe Geschwindigkeit von über 30 Stundenkilometern. Fuhrleute bangten um ihre Arbeit. Pfarrer warnten davor, dass die Eisenbahn ein Höllenwerk sei.

Heute lächeln wir über die damaligen Ansichten. Vielleicht lächeln die Menschen in 200 Jahren auch über unsere Angst, den Privatverkehr zu elektrifizieren. Aber vielleicht lächeln sie auch aus Dankbarkeit, dass wir das mit dem CO2 im letzten Moment noch in den Griff bekommen haben.